

Abschrift: Herbert Lappe

Nachrichtenblatt der Jüdischen Gemeinde von Berlin und des Verbandes der Jüdischen Gemeinden in der Deutschen Demokratischen Republik (1988), 12, 20.

Die Rettung des Davidsternes der Dresdner Semper-Synagoge

(mit freundlicher Unterstützung von Herrn Alfred Neugebauer)

Am 17. September 1988 besuchten wir Herrn Alfred Neugebauer in seiner Wohnung in Dresden, Budapester Straße. Uns tritt ein sehr lebhafter 74-jähriger entgegen. Das Zimmer ist voll mit Kartons: Archäologisches Fundmaterial aus der Felsenburg Neurathen in der Sächsischen Schweiz, bestimmt für das Landesmuseum für Vorgeschichte in Dresden.

Alfred Neugebauer ist schon seit seiner Jugend sehr an lokaler Kunst- und Kulturgeschichte interessiert. Und noch jetzt engagiert er sich als ehrenamtlicher Bodendenkmalpfleger für die Erhaltung des Lohmener Schlosses und andere bewahrungswürdiger „Kulturdenkmale“. Seine zweite Leidenschaft ist das Wandern. Unter anderem führt er auch Kindergruppen durch die Dresdner Umgebung, unternimmt mit ihnen Höhlenwanderungen und besucht Baudenkmale.

Diesen Neigungen ging er schon seit seiner Jugend nach. Das Wandern im Gebirgsverein und Sächsischen Bergsteigerbund brachte ihn, noch vor der Nazizeit, mit Arbeiter-Bergsportlern zusammen. Dort trafen sich auch Freunde des Vaters, der in der Weimarer Republik Mitglied der SPD war. Außerdem leitete Alfred Neugebauer Kurse über Kunst- und Naturgeschichte in der Volkshochschule Dresden. Dazu trugen Anregungen seiner Lehrer bei, die er als „fortschrittlich und antifaschistisch“ beschreibt.

In der elterlichen Wohnung (Dresden, Südvorstadt) lernte er Juden kennen: Jüdische Studenten der Technische Hochschule wohnten zur Mitte. Ebenso kam er mit Juden während dere vierjährigen Lehrzeit als Steindrucker zusammen: Jüdische Kolleginnen verrichteten als graphische Hilfsarbeiter notwendige Arbeiten in der Kartonagenabteilung, wie Bogenanlegen an den Schnellpressen.

Bald nach Abschluss der Lehre meldete sich Alfred Neugebauer 1932 zur Berufsfeuerwehr. Diese war damals der Stadt, noch nicht der Polizei, unterstellt. Seinen Dienst versah er in der Hauptfeuerwache auf der Annenstraße 9. Während der einsatzfreien Zeit arbeitete Alfred Neugebauer als Steindrucker und fertigte unter anderem „Hydrantenbücher“ für die Alarmfahrzeuge an.

Am späten Nachmittag des 9. November 1938 brannte die Dresdner Synagoge. SA-Angehörige hatten die Läufer zusammengerollt, an das Gestühl gelehnt, mit Benzin übergossen und angezündet. Nach dem bei der Feuerwehr ausgelösten Großalarm rückten von den Wache ca. 12 Fahrzeuge mit 40 bis 50 Feuerwehrmännern aus, außerdem das Löschboot am Terrassenufer. Den Feuerwehrleuten wurde aber der Löschangriff auf die Synagoge untersagt. Ihre Aufgabe bestand im Schutz der anliegenden Häuser. Die Synagoge stand östlich der zu ihrer Erinnerung errichteten Stele in Richtung der Dr.-Rudolf-Friedrichs-Brücke (Litfaßsäule). Die Umgebung war dicht bebaut. Alfred Neugebauer erinnert sich an eine Altstoffhandlung auf der Westseite, an den jüdischen Kindergarten auf der Nordseite und die Jugendherberge auf dem Hasenberg.

An diesem Abend hatte Alfred Neugebauer wachfrei. Bei der Wachablösung erfuhr er von seinen Kollegen genaue Angaben über die Ereignisse. Demnach hatten die Feuerwehrleute mittels Kraftfahrdrehleiter zwei Davidsterne (ca. 0,90 m groß) von den beiden Nebentürmen der Synagoge abgenommen. Einer wurde im Polizeipräsidium Schießgasse abgegeben, der andere als Trophäe zur Hauptfeuerwache Annenstraße gebracht.

Der Einsatz fand bei vielen Feuerwehrleuten wenig Sympathie. Abgesehen davon, daß zahlreiche unter ihnen als ehemalige SPD-Angehörige das Naziregime ablehnten (viele waren bereits 1933 aus der Berufsfeuerwehr entfernt worden), verstieß die ganze Aktion gegen die Berufsehre: Die Feuerwehr hat Brände zu löschen! Deshalb wurde der Davidstern niemals ausgestellt, sondern auf dem Dachboden der Hauptfeuerwache in einer mit Luftschuttsand gefüllten Kiste aufbewahrt. Einige Wochen später trugen

Mitarbeiter der „Technischen Nothilfe“ die Reste der Synagoge ab. Alfred Neugebauer erinnert an ein Gespräch mit dem ehemaligen Vorsitzenden der Dresdner Jüdischen Gemeinde, Helmut Aris. Dieser sei während der „Kristallnacht“ von den Nazis in der „Mathilde“, dem ehemaligen Dresdner Polizeigefängnis, mit anderen Dresdner Juden eingesperrt worden. Anschließend wurde er zum Straßenbau zwangsverpflichtet, wo er in Altbriesnitz (bei Dresden) Bruchstücke der Synagoge als Packlager verfüllen mußte.

Den Brand der Synagoge hielt die Firma „Böhm-Film“ dokumentarisch fest. Die Abbrucharbeiten nahm die „Technische Nothilfe“ zum Anlaß, Sprengübungen durchzuführen, wobei ein „Lehrfilm“ gedreht worden ist.

Im Frühjahr 1939 nahm Alfred Neugebauer den Davidstern und brachte ihn in die Prießnitzstraße 22. Dort versteckte er ihn auf dem Dachboden. Hinter einer Tischplatte. Damit wollte er verhindern, daß das wertvolle Element der von Gottfried Semper entworfenen Synagoge noch nachträglich den Nazis in die Hände fällt und vernichtet würde. Hinzu kam, daß er die antisemitischen Ausschreitungen der Nazis verurteilte. (Für Alfred Neugebauer schien das eine solche Selbstverständlichkeit, daß ihm eine konkrete Begründung schwerfällt.)

Nach dem Kriegsende diente Alfred Neugebauer bei der Feuerwehr als Ausbilder. Gemeinsam mit seinem Direktor, Herrn Bittkow, übergab er 1949 den Davidstern einschließlich einer Dokumentation dem damaligen Vorsitzenden der Dresdner Jüdischen Gemeinde, Herrn Löwenkopf.

Mit Unterstützung der Stadt Dresden konnte im Jahr 1950 auf dem Gelände des Jüdischen Friedhofes in der Fiedlerstraße eingeweiht werden. Ihren Turm schmückt der Davidstern der ehemaligen Synagoge.

Anmerkung:

In Vorbereitung des 50. Jahrestages des Pogroms vom 9. November 1938 wird die Synagoge Fiedlerstraße generalüberholt, der Davidstern neu vergoldet. Auf dem angrenzenden Friedhof sind die Grabstellen und Zugangswege vom Bewuchs befreit, daß die die meisten Grabsteine wieder zugänglich sind. Die Arbeiten werden vom Rat der Stadt Dresden, von zahlreichen Baukollektiven, der Nationalen Volksarmee und vielen jugendlichen Helfern mit großem Engagement unterstützt. Der Vorstand der Jüdischen Gemeinde möchte sich bei dieser Gelegenheit dafür recht herzlich bedanken.